

Integration

IN HESSEN



© HMSI

Liebe Leserinnen und Leser,

schon lange arbeiten wir partnerschaftlich mit der Zivilgesellschaft in verschiedenen Gremien zusammen. Jetzt bündeln wir ihre Expertise in der Hessischen Integrationskonferenz, die damit ein „Update“ erhält.

Ein anderes Gremium ist erst in diesem Jahr hinzugekommen: das Dialog Forum Islam Hessen – ein Novum für unser Land. Dort soll es

um die Belange muslimischen Lebens gehen, für das es bisher keine solche Plattform gab.

Wissenschaftliche Unterstützung für unsere Arbeit bot uns Prof. Dr. Naika Foroutan, Direktorin des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM). Bei der Konferenz „Bembel und Baklava“ zum Thema Zugehörigkeit machte sie deutlich, wie sehr bereits das Grundgesetz auf die Anerkennung von Pluralität in der Gesellschaft angelegt ist.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr

Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration

Neue INTEGRATIONSKONFERENZ

Am 03. Dezember hat sich die Hessische Integrationskonferenz in der Hessischen Staatskanzlei neu konstituiert. Wie vom Kabinett beschlossen, vereint das Gremium nun den bisherigen Integrationsbeirat und die frühere Integrationskonferenz. Die neue Organisationsform entspricht auch dem Wunsch vieler Mitglieder des Beirats und der Konferenz, die zuletzt bereits zusammen getagt hatten. Der Hessische Minister für Soziales und Integration, Kai Klose, betonte: "Der Auftrag des Koalitionsvertrags bietet die Chance, die Expertise der bisherigen Mitglieder beider Gremien weiter einzubinden, ohne Doppel Diskussionen zu führen und so auch die Ehrenamtlichen zu entlasten. Ich bin sicher, dass die neue Zusammensetzung einen spannenden Austausch und interessante Diskussionen rund um das Querschnittsthema Integration verspricht."

Die Hessische Integrationskonferenz ist ein wichtiges Instrument der Integrationspolitik dieser Legislaturperiode. "Es ist



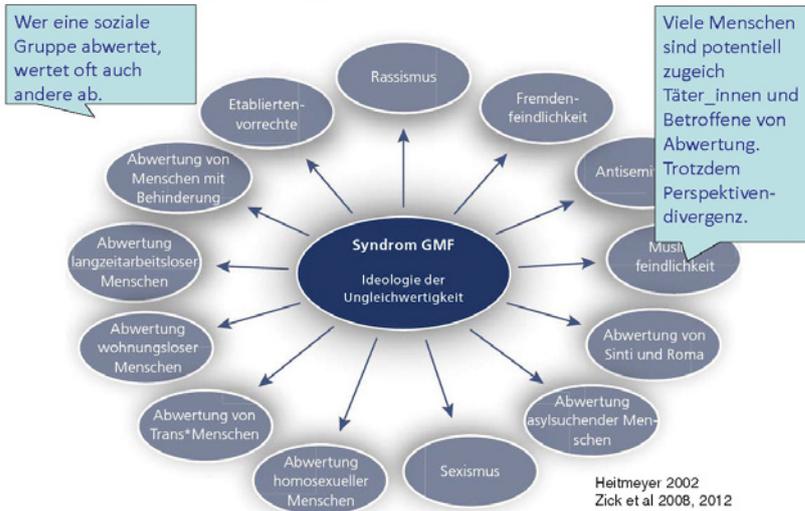
Hessische Integrationskonferenz © HMSI

ein Leitmotiv unserer Integrationspolitik, die Vielfalt der Gesellschaft in unserem Land anzuerkennen und den Bürgerinnen und Bürgern in ihrer Unterschiedlichkeit gleiche Chancen zur Teilhabe zu bieten", führte Klose weiter aus.

Menschenfeindlichkeit bekämpfen

zweite Sitzung des Dialog Forums Islam Hessen

Syndrom Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF)



Schon in der ersten Sitzung des dfih arbeiteten die Mitglieder mit Blick auf ihre künftigen Beratungen Vorbehalte, Ausgrenzung und Diskriminierung als wichtige Aspekte heraus, ebenso religiös begründeten und herkunftsbezogenen Rassismus.

Zugehörigkeit zu Gruppen streben und andere Menschen bestimmten Gruppen zuweisen. Damit gehe oft einher, dass andere Gruppen im Vergleich zur eigenen Gruppe nicht als gleichwertig gälten. Folgen könnten sein: Ignoranz und Ablehnung bis hin zur Ausgrenzung, Benachteiligung oder sogar tätlicher Angriff – was als Vorurteil beginnt, kann in Gewalt münden. Bemerkenswert ist vor allem, dass Menschen nicht nur Opfer von Menschenfeindlichkeit werden, sondern dass sie zugleich Täter sein können. Gefragt seien daher objektive Informationen und kritische Selbstreflexion. Minister Klose betonte, dass eine freie, demokratische Gesellschaft wie die unsere von der Anerkennung gemeinsamer Grundwerte und vom respektvollen Miteinander lebe: „Wir werden weder Hass, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus noch Gewalt und die Infragestellung der Würde des Menschen in Hessen dulden. Es ist an uns allen, den Zusammenhalt der Gesellschaft zu stärken“, so der Minister.

Seit dem Sommer dieses Jahres ergänzt das Dialog Forum Islam Hessen (dfih) die hessische Integrationspolitik. Unter Leitung des Hessischen Sozial- und Integrationsministers, Kai Klose, sendet das neue Gremium zum einen ein Signal der Anerkennung und Wertschätzung an Muslima und Muslime, zum anderen ist es ein Ort des politischen und auch des gesellschaftlichen Dialogs und des Austausches.

Davon ausgehend hat das dfih in seiner jüngsten Sitzung einen Schwerpunkt auf das Thema der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit gelegt. Als kompetente Expertin machte Prof. Dr. Beate Küpper von der Hochschule Niederrhein in ihrem Impulsvortrag „In feindseliger Gesellschaft – Aktuelle Beobachtungen zur Verbreitung von Islamfeindlichkeit, Antisemitismus und Homophobie“ deutlich, wie Menschen selbst nach der

Eine Arbeitsgruppe zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit soll das Thema weiter vertiefen.

"WIR" im Austausch mit den Kommunen

Erkenntnisse zur Interkulturellen Öffnung

Die Tagung „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung – Der Schlüssel zum Erfolg!“ brachte am 1. Oktober zahlreiche Fachbesucherinnen und Fachbesucher in Friedberg zusammen. Die Tagung fand in Kooperation zwischen dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, dem Hessischen Landkreistag und dem Hessischen Städtetag statt und stieß auf eine gute Resonanz.

„Der Wetteraukreis verfolgt einen breiteren Ansatz, denn der Mensch ist mehr als seine kulturelle Herkunft“, sagte die Gastgeberin, Erste Kreisbeigeordnete und Sozialdezernentin Stephanie Becker-Bösch. „So entwickelt unser Diversitätsbeirat in verschiedenen Arbeitsgruppen das bereits bestehende Integrationskonzept zu einem Diversitätskonzept weiter.“

Anne Janz, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, betonte insbesondere, wie wichtig es sei, interkulturelle Kompetenz in den internen Strukturen der Verwaltung zu verankern und in das allgemeine Verwaltungs-

handeln wie Planung, Steuerung und Außendarstellung zu integrieren. „Schließlich“, so die Staatssekretärin weiter, „hat der Kontakt mit Institutionen maßgeblichen Einfluss darauf, wie Menschen Verwaltung und Staat insgesamt wahrnehmen.“

Zwei Expertenvorträge gestalteten den Vormittag. Professor Dr. Thomas Kunz von der Frankfurt University of Applied Science und Dr. Hubertus Schröer vom Institut „Interkulturelle Qualitätsentwicklung München“ stellten jeweils ihre fachlich vertiefenden Inputs und fundierten Informationen zu Strategie und Perspektive des Themas „Interkulturelle Öffnung“ vor.

Am Nachmittag gab es ausreichend Zeit, um gelungene Best-Practice-Beispiele aus der operativen Verwaltung zu beurteilen. Von der gestellten Frage, ob Verwaltung „verständliche“ Sprache kann, bis hin zur Leitbildentwicklung und Interkultureller Öffnung als Gesamtkonzept und Fortbildungsformaten der Personalentwicklung waren interessante und diskussionswürdige Beiträge aus dem „täglichen Geschäft“ dabei.

NEUE DEUTSCHE WILLKOMMEN in Hessen geheißten

Großbritannien, Nepal, Syrien, Brasilien, Indien und Sri Lanka hatten am 18. September 2019 eine Gemeinsamkeit: Es sind die Länder, aus denen die bei der dritten zentralen Einbürgerungsfeier des Landes Hessen live eingebürgerten deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger stammen. Gemeinsam mit weiteren kürzlich Eingebürgerten wurden sie im Hessischen Landtag herzlich willkommen geheißen. Die vielen glücklichen Gesichter dort bewiesen, welche Bedeutung die Zugehörigkeit zu unserem Land für neue Deutsche hat.

Landtagspräsident Boris Rhein, Kai Klose als Minister für Soziales und Integration und der Staatssekretär im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, Dr. Stefan Heck, richteten warmherzige Gratulationen an die Anwesenden zu ihrer neuen Staatsangehörigkeit. Willkommensgrüße kamen auch von Ministerpräsident Volker Bouffier, der erneut die Schirmherrschaft für die Einbürgerungsfeier übernahm.

Boris Rhein begrüßte als Hausherr die Gäste: „Unser Land lernt gerade, dass Menschen sich mit verschiedenen Ländern verbunden und trotzdem in diesem, in unserem Land zu Hause fühlen können. Es lernt, dass eine Gesellschaft attraktiver wird, wenn sie vielfältig ist. Und es lernt, jene nicht auf Abstand zu halten, die zu uns gehören wollen. Es gibt ein neues deutsches ‚Wir‘. Ich nenne das die Einheit der Verschiedenen.“

Minister Klose erläuterte, dass „Hessen schon lange Heimat für Menschen aus aller Welt ist. Jeder einzelne bringt seine eigene Lebensgeschichte mit, auch Erfahrungen, Prägungen, Kenntnisse und Fähigkeiten. Das macht unser Bundesland so vielfältig und liebenswert.“ In diesem Sinne ermutigte die Hessische Landesregierung auch die neu Eingebürgerten, sich aktiv in die vielfältige Gesellschaft einzubringen.



Zentrale Einbürgerungsfeier © HMSI / Nicole Hankammer

Für das Innenministerium hob Staatssekretär Dr. Stefan Heck hervor: „Hessen ist ein weltoffenes Land. Im vergangenen Jahr haben in Hessen mehr als 12.000 Menschen die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten. Im Zuge der Einbürgerung haben sich die Neubürgerinnen und Neubürger zur freiheitlich demokratischen Grundordnung und zu unserem Rechtsstaat bekannt. Sie können nun das gesellschaftliche Leben in Hessen mitgestalten.“

An die Festansprachen schlossen sich Live-Einbürgerungen von Linda Lewis aus Braunfels, Jagadish Paudel, Shariya Dilini Algama und Bachir Bonni aus Gießen, Yuvaraj Jothikrishnan aus Marburg sowie Souza Finster aus Wiesbaden an. Sie sorgten für bewegende Momente auf der Bühne. Nach der gemeinsam gesungenen deutschen Nationalhymne lud Minister Klose zu einem Empfang ein, bei dem die Feier in guter Stimmung, mit Begegnungen und Gesprächen fröhlich und lebhaft ausklang.

Unter dem Motto „Hessen und ich, das PASST“, wirbt die Hessische Landesregierung bei Menschen, die die Voraussetzungen erfüllen, dafür, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen. Denn wer dauerhaft in Hessen lebt, soll gleichberechtigt an allen Lebensbereichen teilhaben können. Eindrücke des Festaktes sind zu finden unter <https://einbu-ergerung.hessen.de> – Dritte zentrale Einbürgerungsfeier des Landes.



Zentrale Einbürgerungsfeier © HMSI / Nicole Hankammer

Abschlussbericht zur Studie

"GEFLÜCHTETE IN HESSEN - LEBENSLAGEN, BEDARFE, POTENTIALE, ANSICHTEN" veröffentlicht

"Es wird viel über Geflüchtete gesprochen aber weniger mit ihnen – dies wollten wir mit unserer Studie ändern und einen Perspektivenwechsel anstreben: Weg vom Bild der Geflüchteten als bedürftige, passive, homogene Masse, hin zu einzelnen Menschen mit individuellen Lebenssituationen, Potenzialen, Wünschen und eigenen Meinungen", erläuterte Sozial- und Integrationsminister Kai Klose anlässlich der Veröffentlichung des Abschlussberichtes einer auf Länderebene einzigartigen Studie.

Fragestellungen der Studie

Vergangenheit	Gegenwart	Zukunft
vorhandene Ressourcen der Geflüchteten <ul style="list-style-type: none"> • Soziodemographie • Bildung • Arbeitserfahrung • Sprachkenntnisse 	aktuelle Situation in Hessen <ul style="list-style-type: none"> • Bedarfe • Probleme • Kontakt mit Behörden, Gesellschaft, ... • Spracherwerb • Arbeitssuche • Nutzung von Integrationsangeboten 	Hoffnungen, Erwartungen <ul style="list-style-type: none"> • Bleibeabsicht • Motivation • Perspektiven • Zukunftspläne

- Wenige Befragte haben regen Kontakt zur Aufnahmegesellschaft. Viele äußern den Wunsch nach mehr Kontakt zu Deutschen, auch über das ehrenamtliche Engagement hinaus.
- Das Integrationspotenzial im ländlichen Raum ist je nach individuellen Akteuren und Dorfdynamik teilweise beachtlich (z.B. durch eine aktive Kirchengemeinde). Trotzdem zieht es viele Geflüchtete in die Großstädte.
- Flucht als Chance für (alleinreisende) Frauen: Viele allein interviewte Frauen betonen die Gleichstellung in Deutschland.

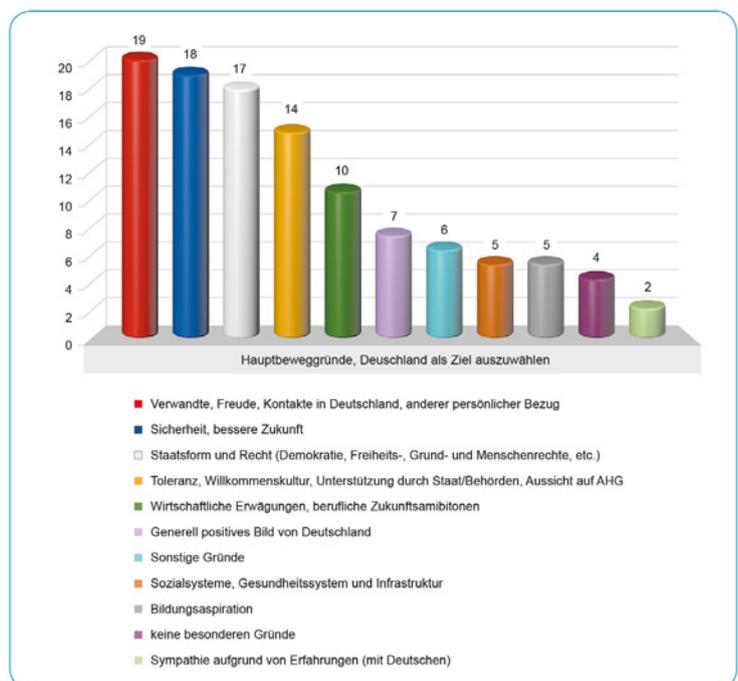
In Kooperation mit den Kommunen wurden 92 Geflüchtete an verschiedenen Standorten persönlich interviewt. Die Befragten entsprechen hinsichtlich Geschlecht, Alter und Herkunftsländern weitestgehend der Soziodemografie aller Geflüchteten in Hessen. Ein besonderes Alleinstellungsmerkmal der Studie sind Interviews mit LSBT*IQ-Geflüchteten, einer besonders vulnerablen Gruppe (LSBT*IQ steht für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans*, intergeschlechtliche und queere Menschen).

- Insgesamt fühlen sich die meisten Befragten hier wohl, sind dankbar hier zu sein und schätzen Sicherheit, Meinungs- und Religionsfreiheit. Einige jedoch berichten von Benachteiligungserfahrungen, z.B. bei der Wohnungs- und Arbeitssuche.
- Viele Befragte haben sich, aus unterschiedlichen Gründen, bewusst für Deutschland entschieden (siehe Abbildung).

Themenblöcke der Befragung sind die bereits vorhandenen Ressourcen der Geflüchteten, ihre aktuelle Situation in Hessen sowie ihre Hoffnungen und Erwartungen, die sie mit Deutschland bzw. Hessen verbinden. Die offene Vorgehensweise ermöglichte den Teilnehmenden, auch eigene Meinungen einzubringen. Zahlreiche Zitate vermitteln ein anschauliches Bild ihrer Situation. Die Studie steht unter <https://integrationskompas.hessen.de> zum Download bereit.

Zentrale Ergebnisse sind u.a.:

- Die Mehrheit der Befragten (84%) möchte für immer in Deutschland bleiben.
- Viele, v.a. jüngere Befragte weisen eine hohe Bildungsaspiration auf.
- Der Spracherwerb ist hierbei Grundvoraussetzung und expliziter Wunsch.
- Ehrenamtsarbeit ist von zentraler Bedeutung für die Integration Geflüchteter.



Hauptbeweggründe, Deutschland als Ziel auszuwählen (n = 92, Mehrfachnennungen möglich)

Abschluss der ersten Förderrunde

VIELFALTS- UND INTEGRATIONSSTRATEGIEN

Seit Herbst 2018 hat das Land Hessen die Erarbeitung kommunaler Integrations- und Vielfaltsstrategien (KIV) in 18 kreisangehörigen Städten und Gemeinden mit einem Betrag in Höhe von je 20.000 Euro gefördert. Dies hat auch kleineren Kommunen ermöglicht, auf struktureller Ebene vor Ort aktiv zu werden und mit ihren Bürgerinnen und Bürgern erfolgreich eine lokal-spezifische Integrations- und Vielfaltsstrategie zu entwickeln. Die fachliche Prozessbegleitung und -unterstützung der Kommunen war eine wichtige Komponente der Gesamtstrategie. Darüber hinaus wurde die inhaltliche Arbeit durch regelmäßige Vernetzungstreffen mit der Fachabteilung des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration ergänzt.

„Die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsame Bedürfnisse, Ideen und Schritte mit allen in der Kommune zu diskutieren, hat erheblich dazu beigetragen,

dass die Kommunen ihre Strategie fertig stellen konnten und im neuen Jahr mit der Umsetzung beginnen“, betonte Sozial- und Integrationsminister Kai Klose.

Das abschließende Vernetzungstreffen fand am 4. Dezember in Wiesbaden statt. Dabei tauschten sich die teilnehmenden Kommunen aus und stellten ihre Ergebnisse vor. „Die strategische Neuausrichtung der Kommunen und der Umgang mit dem Thema ‚Integration und Vielfalt‘ zeigen, wie wichtig der gesellschaftliche Zusammenhalt und der gemeinsame Diskurs mit allen beteiligten Akteuren vor Ort ist“, ergänzte Minister Klose.

Zudem wird es eine Publikation zum Thema „kommunale Integrations- und Vielfaltsstrategien“ geben, die den Prozess der teilnehmenden Kommunen aus ganz Hessen veranschaulicht und Wegweiser für andere Kommunen sein kann.

Vom Best Practice zur Gesamtstrategie

Hessen geht bei der Interkulturellen Öffnung der Landesverwaltung weiter aktiv voran und organisiert einen regelmäßigen fachlichen Austausch dazu.

So kamen Anfang November im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration Beschäftigte der Landesverwaltung, hessischer Kommunalverwaltungen und zivilgesellschaftlicher Organisationen zusammen, alle mit dem gleichen Ziel: an der Frage zu arbeiten, wie aus vielen guten Ansätzen und Maßnahmen eine breitere Verankerung der Interkulturellen Öffnung in ihrer jeweiligen Organisation gelingen kann. Der Titel der Tagung lautete dementsprechend „Vom Best-Practice zur nachhaltigen Gesamtstrategie“.

Was in der Landesverwaltung bereits im Rahmen der Interkulturellen Öffnung erreicht wurde, stellt der Anfang des Jahres erschienene Leitfaden „Interkulturelle Öffnung der Landesverwaltung – Gute Beispiele aus der hessischen Verwaltungspraxis“ dar. Anne Janz, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, machte bei der Eröffnung der Fachtagung gleich den Anspruch der Landesregierung deutlich: „Wir wollen uns nicht auf dem bereits Erreichten ausruhen, sondern Vorbild sein für andere Verwaltungen und neue

Wege zur Interkulturellen Öffnung finden!“.

Inspiziert durch Impulse und Keynotes von Andreas Merx (pro diversity), Jochen Geppert (Institut für gleichstellungsorientierte Prozesse), Tina Lachmayr (IQ Fachstelle Interkulturelle Kompetenzentwicklung und Antidiskriminierung), dem Landespolizeivizepräsidenten Wilfried Schmäing, der Leiterin der Antidiskriminierungsstelle der Technischen Hochschule Mittelhessen, Gonca Sariyadin, und der für Diversity im Hessischen Finanzministerium zuständigen Referatsleiterin Astrid Dornauf diskutierten die ca. 80 Teilnehmenden im Fishbowl-Format und in mehreren Workshops Fragen der vielfaltsorientierten Personalgewinnung, interkulturellen Kompetenzsteigerung und wie das Mitdenken der Vielfalt der Bevölkerung bei Verwaltungshandeln

mitgedacht werden kann.

Einfache, für alle gleichermaßen passende Lösungen gab es wie immer nicht. Viele Anregungen zum Weiterdenken und -arbeiten hingegen schon. Ein Beispiel hierfür ist der Hinweis, dass Widerstände und Bedenken gegen den Prozess am besten von vornherein mit eingeplant werden sollten, da sie ganz natürlicherweise auftreten. Ein anderes Beispiel war, wie eine Verzahnung von Personalgewinnung und Instrumenten der Interkulturellen Öffnung erfolgen kann (s. Schaubild).



HESSISCHER INTEGRATIONSPREIS 2019



Hessischer Integrationspreis © Pineda-Fotografie

1. Preis

„Meschugge – Der Hass, der uns spaltet, geht uns alle etwas an“, Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Offenbach

Das Theaterprojekt des DRK Kreisverbands Offenbach thematisiert die wachsende Judenfeindlichkeit und Zunahme antisemitischer Meinungen bei Jugendlichen an Schulen.

Es will anregen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und darüber zu reflektieren, wie man Gewalt verhindern und dagegen präventiv vorgehen kann.

„Da geht man gestärkt zurück an die Arbeit!“ – so sahen es Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Gesellschaft, die Mitte November im Biebricher Schloss in Wiesbaden bei der Verleihung des Hessischen Integrationspreises 2019 zusammentrafen. In diesem Jahr stand das Thema „Integration und interreligiöser Dialog“ im Mittelpunkt. Von insgesamt 51 Projekten wurden acht durch den Hessischen Minister für Soziales und Integration, Kai Klose, prämiert.

Um das vielfältige und hohe Engagement im Bereich Integration in Hessen sichtbarer zu machen und zu stärken, hat die Hessische Landesregierung den Hessischen Integrationspreis ins Leben gerufen. Dieser wurde in diesem Jahr zum 16. Mal vergeben und ist mit insgesamt 20.000 Euro dotiert.

In einer Einwanderungsgesellschaft ist der interreligiöse Dialog unverzichtbar, denn er fördert das gegenseitige Verständnis und stellt das gesellschaftliche Miteinander auf eine breite Basis. Der interreligiöse Dialog hilft, Vorurteile und Konflikte abzubauen sowie Achtung und Respekt zu fördern. Vorhandene Unterschiede werden dabei nicht negiert, sondern anerkannt. Die daraus entstehende konstruktive Streitkultur ist essentiell für unsere Demokratie. Eine erfolgreiche Integrationspolitik trägt ganz wesentlich dazu bei, den Raum dafür zu schaffen. „Hessen ist ein tolerantes und

weltoffenes Land. Auch wenn es Menschen in unserer Gesellschaft gibt, die dies nicht so sehen und sich vielleicht etwas völlig anderes wünschen – die Hessische Landesregierung begreift Vielfalt eindeutig als Bereicherung. Es ist uns daher ein Anliegen, positive Begegnungen und Beispiele für ein Aufeinander-Zugehen zu würdigen. „Und es ist mir persönlich wichtig, dass hier ein Klima herrscht, das Integration und Heimisch Werden ermöglicht“, betonte Staatsminister Klose. „Gegenseitige Achtung und der Respekt vor unserer Verschiedenheit sind die Grundlagen hessischer Integrationspolitik“.



Hessischer Integrationspreis © Pineda-Fotografie

2. Preis

Gemeinsam wurden **fünf Projekte der Räte, Runden Tische und des Forums** prämiert. Die Jury hatte sich für ihre gemeinsame Prämierung entschieden, da ihnen ein vergleichbarer Ansatz gemein ist.

Die Idee, sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen und in einen direkten Austausch zu treten, ist nach wie vor aktuell und mehr denn je geboten.

- Forum der Religionsgemeinschaften Dreieich, Religionsgemeinschaften in Dreieich – Magistrat der Stadt Dreieich
- Rat der Religionen im Kreis Gießen, Evangelische Kirche im Kreis Gießen
- Rat der Religionen Frankfurt, Frankfurt am Main
- Runder Tisch der Religionen in Fulda
- Runder Tisch der Religionen Kassel

Viele der Preisträgerinnen und Preisträger besuchten zum ersten Mal das Biebricher Schloss und waren von dem festlichen Rahmen sehr beeindruckt. Die musikalische Gestaltung des Festaktes übernahm unter großem Applaus das Trio Hesam Jahedpeykani, Julian Kemmer und Christian Gerhardt, die Stücke von Django Reinhardt und Stéphane Grapelli spielten.

Einige Jugendliche des Theaterprojekts des DRK Kreisverbands Offenbach, das in diesem Jahr den ersten Platz belegte, führten zur Freude aller Teilnehmenden einen kleinen Ausschnitt ihres interaktiven Theaterstücks „Mega-Meschugge“ vor.

Die Jurymitglieder und Laudatorinnen und Laudatoren Hadija Haruna-Oelker (Hessischer Rundfunk), Dr. Nina Hütt (Hessischer Rundfunk), Werner D'Inka (Frankfurter Allgemeine Zeitung) und Joachim Frank (DuMont Mediengruppe), würdigten in ihren Ansprachen die einzelnen Projekte. Das herausragende ehrenamtliche und zum Teil sehr langjährige Engagement hoben sie besonders hervor.



Hessischer Integrationspreis © Pineda-Fotografie

3. Preis

„Gemeinsam – معا – Together“, Jüdische Gemeinde Marburg und Islamische Gemeinde Marburg

Bereits seit 20 Jahren besteht eine Kooperation zwischen der jüdischen und der islamischen Religionsgemeinschaft in Marburg. Der Dialog begann mit persönlichen Begegnungen und gegenseitigen Besuchen zu Feiertagen und Gemeindeaktivitäten und hat sich seither intensiviert und konkretisiert.

3. Preis

„Ich bin eine Muslima – Haben Sie Fragen?“, Lajana Imailah Deutschland, Frankfurt

Die muslimische Frauengruppe geht mit ihrem Projekt in den Städten auf die Straße, um aufzuklären, ins Gespräch zu kommen sowie Vorurteile und Klischees abzubauen. Seit Juni 2018 waren die Frauen in 60 Städten Deutschlands unterwegs und kamen mit ca. 4.000 Personen ins Gespräch.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Projekte bedankten sich im Anschluss beim Auditorium. Sie alle freuten sich sehr über die Prämierung und stellten heraus, dass sie sich dadurch ermutigt und motiviert für ihre weitere Arbeit fühlen.

Staatsminister Klose dankte den Mitgliedern der Jury für den großen persönlichen Einsatz, der mit der Begutachtung der 51 Bewerbungen sowie der Mitgestaltung des Festaktes verbunden ist. Er betonte, dass sie es sich auch in diesem Jahr nicht leicht gemacht hätten unter den vielen Bewerbungen eine gemeinsame Auswahl zu treffen.

Hessischer Asylkonvent

„Wir sind noch nicht am Ziel, deshalb machen wir weiter“

Der Hessische Asylkonvent bleibt auch in der neuen Legislaturperiode ein wichtiger Baustein der Integrationspolitik in Hessen:

„Auch wenn die Zahl der Asylsuchenden deutlich zurückgegangen ist, führen wir weiter, was wir im Oktober 2015 angefangen haben. Der Asylkonvent hat sich mit seinem Konzept seit nunmehr vier Jahren erfolgreich bewährt“, erläuterte Ministerpräsident Volker Bouffier bei der zehnten Sitzung des Konvents im Oktober in der Hessischen Staatskanzlei. Die Beratungen des Asylkonvents, dem mehr als 60 Spitzenvertreter aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen angehören, konzentrieren sich auf die Integration der geflüchteten Menschen, die dauerhaft in Hessen bleiben werden. „Die Erfolge geglückter Integration sind sichtbar“, ergänzte sein

Stellvertreter, Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir. „Aber: Integration ist ein weiter Weg, der Jahre dauert und oft auch schwierig ist“.

Als wichtigste Säulen der Integration identifizierten beide Bildung, Arbeit und Sport. Mit dem Leitmotiv „Gutes Deutsch – bessere Chancen“ stärkt Hessen die Bildungssprache Deutsch. Seit 2015 haben hessische Schulen gewaltige Anstrengungen unternommen und rd. 70.000 Kinder und Jugendliche ohne Deutschkenntnisse aufgenommen. Auch will die Landesregierung Kinder möglichst früh fördern und setzt sehr stark auf Sprachkurse, die bereits vor der Einschulung beginnen. Deren Erfolgsquote liegt bei 95 Prozent.

Sprachförderung ist daneben in der Landesinitiative „Wirtschaft integriert“ ein

wichtiger Baustein für die Integration junger Geflüchteter auf dem Arbeitsmarkt. Seit 2015 haben in Hessen mehr als 4.100 junge Menschen mit Fluchthintergrund eine Ausbildung im Handwerk begonnen, mehr als 1.250 eine Einstiegsqualifizierung.

Einen wesentlichen Beitrag für Integration leisten die Kommunen vor Ort und dort engagierte Ehrenamtliche. Sie betreuen Flüchtlinge, helfen ihnen z.B. bei Behördengängen und bei Fragen des Alltags. Auch hier stellt das Land passgenaue Förderung zur Verfügung. Außerdem können Sportvereine den Flüchtlingen den Weg in die Gesellschaft ebnen. Ohne diese große Hilfsbereitschaft der Freiwilligen gehe es nicht, unterstrich Ministerpräsident Bouffier: „Daher dürfen wir nie vergessen, ihnen Danke zu sagen“.

Vernetzungskonferenz

BEMBEL UND BAKLAVA

Zugehörigkeiten in der postmigrantischen Gesellschaft



Kai Klose



Prof. Dr. Naika Foroutan



Vernetzungskonferenz "Bembel und Baklava" © HMSI

Woher kommst Du? Diese Frage ist schnell gestellt. Meist genügen ein ungewöhnlicher Name, ein Akzent oder einfach ein Aussehen, das von dem abweicht, was man sich gemeinhin unter deutschem Aussehen vorstellt. Die Frage klingt harmlos und ist nicht unbedingt Ausdruck bewusster Diskriminierung. Doch es gibt Menschen, die auf diese Frage ständig antworten müssen, obwohl sie in Deutschland geboren sind, einen deutschen Pass besitzen und es daher eigentlich keinen Anlass für diese Frage gibt. Dabei ist klar: Es wird nicht nach dem Geburtsort gefragt, sondern nach der Herkunft. Und die Frage nach der Herkunft löst bei den Befragten das Gefühl aus, nicht richtig dazuzugehören und dient oft in Wahrheit dazu, zwischen „wir hier“ und „ihr von woanders“ zu unterscheiden.

Was für Auswirkungen hat diese Frage auf das Selbstbild von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte? Was setzt das Gefühl von Zugehörigkeit voraus? Wie können Staat und Gesellschaft mit entstehenden Spannungen umgehen und die Zugehörigkeit aller Menschen mit Migrationshintergrund stärken?

Die **Vernetzungskonferenz „Bembel und Baklava – Zugehörigkeiten in der postmigrantischen Gesellschaft“**, die Anfang November 2019 das Hessische Ministerium für Soziales und Integration unter Mitwirkung der Integrationsvertragspartner Bildungsstätte Anne Frank, Hessischer Jugendring, Verband binationaler Familien und Partnerschaften und dem Deutschen Roten Kreuz, Landesverband Hessen organisierte, ging diesen Fragen intensiv nach.

Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration, begrüßte die Teilnehmenden und stellte in seiner Rede den Stellenwert der Themen Identität und Zugehörigkeit für die Hessische Integrationspolitik heraus. Den wissenschaftlichen Input für die Dis-

kussion lieferte Prof. Dr. Naika Foroutan, Migrationsforscherin und Direktorin des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung. Ihr Vortrag fand große Aufmerksamkeit und ihm folgte ein reger Austausch mit den Teilnehmenden. Foroutan legte in ihrem Vortrag anschaulich dar, dass Pluralität und Diversität zwar grundlegende Pfeiler unseres Grundgesetzes seien, aber dieses Versprechen auf Akzeptanz und Gleichheit im Lebensalltag vielfach nicht eingehalten werde. Sie untermauerte diese These mit aussagekräftigen Studien zu Benachteiligungen und Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund in verschiedenen Bereichen des sozialen Lebens. Hieraus zog sie den Schluss, u.a. die kulturelle und identifikative Anerkennung stärker auszubauen und eine Veränderung des gesellschaftlichen Selbstbildes anzustoßen.

Bei der sich anschließenden Podiumsdiskussion unter Moderation der Journalistin Anne Chebu mit dem Titel „Hesse ist, wer Hesse sein will“, oder?! diskutierten Vertreterinnen und Vertreter der vier Integrationsvertragspartner,

Saba-Nur Cheema (Leiterin Bildung der Bildungsstätte Anne Frank), Nils Möller (Geschäftsführer des DRK Landesverbandes), Eltje Reiners (stellvertretende Vorsitzende des Hessischen Jugendrings), Alexandros Stathopoulos (Geschäftsführung Region Frankfurt, Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf) und der Abteilungsleiter der Abteilung Integration im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, Stefan Sydow, weiter zum Thema.

Sie nahmen in den Blick, wie sich Zugehörigkeiten und Identitäten in der Einwanderungsgesellschaft entwickeln und was notwendig ist, damit sich ein zeitgemäßes gesellschaftliches Selbstbild in Hessen etabliert, das einer vielfältigen Bevölkerung gerecht wird.

Am Nachmittag luden Diskussionsforen der Integrationsvertragspartner zu Themen der Integrationsverträge und der Thesen des Vormittags ein. Die vertiefenden Diskussionen wurden sehr angeregt und intensiv geführt und fanden ihren Abschluss mit einem Get Together bei Bembel und Baklava.

KAI KLOSE BESUCHT DIE Interkulturelle Ambulanz in Gießen

Die Einrichtung ist in Deutschland beispielhaft: Menschen mit Migrationshintergrund haben mit der Interkulturellen Ambulanz eine erste Anlaufstelle, die sie berät und an die richtigen Angebote weiter verweist.

Sprachliche oder kulturelle Barrieren erschweren häufig eine genaue Diagnose. So meinen etwa einige Patientinnen und Patienten mit „Bauchweh“ auch psychische Probleme. Falsche Diagnosen können aber zu einer Überversorgung oder Fehlversorgung führen, was nicht nur die Betroffenen, sondern auch das Gesundheitssystem belastet. Daher ist es wichtig, dass sich Kranke und Angehörige für den ärztlichen Erstkontakt an ein kultursensibles Portal wenden können, um medizinisch passgenau versorgt zu werden.



© aangq26 auf Pixabay

Dafür hat die Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung in Zusammenarbeit mit dem Klinikum das Projekt der Interkulturellen Ambulanz ins Leben gerufen. Rückgrat der Ambulanz, die sich leicht zugänglich im Hauptgebäude der Klinik befindet, sind die mehrsprachigen und interkulturell versierten Mitarbeitenden. Der Vorsitzende der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung, Dr. Yasar Bilgin, ist der Mentor des Projekts. Er erläuterte dem Hessischen Minister für Soziales und Integration, Kai Klose, bei dessen Besuch im Oktober 2019 die Arbeit der Interkulturellen Ambulanz und verwies darauf, dass es ein wichtiges Angebot insbesondere auch für die Geflüchteten in der Erstaufnahmeeinrichtung in Gießen sei. Auch überregional zeigten Patientinnen und Patienten großes Interesse. Minister Klose zeigte sich sehr beeindruckt von der Arbeit der Ambulanz, deren Aufbau mit Fördergeldern aus dem hessischen Landesprogramm „WIR“ unterstützt wurde.

Hessischer Stiftungskreis Integration

Am 12.11.2019 fand zum ersten Mal in der neuen Legislaturperiode unter Leitung von Sozial- und Integrationsminister Kai Klose eine Sitzung des „Stiftungsnetzwerks Integration“ in Wiesbaden statt. Hierzu hatte Klose gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, Prof. Dr. Kahlbrandt, eingeladen.

Zwei Gesichtspunkte sind bei der Arbeit des Stiftungsnetzwerks hervorzuheben: Zum einen ist es ein wichtiges Forum für den Austausch zwischen Politik und Zivilgesellschaft unter Würdigung des ehrenamtlichen Engagements. Zum anderen haben die Stiftungen Freiheiten und finanzielle Mittel, um neue Wege auszuprobieren – sie sind quasi ein Laboratorium für Integrationspolitik. Als Beispiel können die Projekte „Frankfurt hilft“ der Stiftung Polytechnische Gesellschaft oder „Migranten werden Unternehmer“ der Peter Fuld Stiftung genannt werden.

In der Sitzung wurden nun Projekte diskutiert, die den Zusam-

menhalt der Gesellschaft fördern sollen, was auch Leitmotiv des Koalitionsvertrages ist. Die Teilnehmenden vereinbarten, sich näher mit dem Thema „Was schafft Identifikation?“ auseinanderzusetzen. Hier sollen insbesondere die Aspekte Teilhabe, Zugehörigkeit und Identität vertieft werden. Staatsminister Klose bedankte sich bei den Stiftungen für deren Interesse und Engagement.

Viele Stiftungen haben in den letzten Jahren mit ihren Aktivitäten auch das Handlungsfeld der Integrationspolitik entdeckt. Gleichzeitig haben Stiftungen Diskussionsforen geschaffen und waren damit auch Motor für die Weiterentwicklung integrationspolitischer Ansätze. Daher liegt dem Sozial- und Integrationsministerium daran, integrationspolitische Maßnahmen des Landes mit denen von Stiftungen zu vernetzen sowie auch wiederum zwischen den Stiftungen einen Austausch zu fördern.

Hierzu dient das 2009 ins Leben gerufene „Stiftungsnetzwerk Integration“.

INTEGRATION *konkret*



Name: Torben Emmerich
Alter: 41
Ort: Wehrheim
Tätigkeit: Arbeit-Geber

Lieber Herr Emmerich, bitte stellen Sie sich kurz vor – wie würden Ihre Freunde Sie beschreiben?

Zuerst einmal ein herzliches Hallo an Ihre Leserschaft. Meine Freunde würden mich vermutlich als Visionär und liebenswerten Lebenskünstler beschreiben. Ich bin ein offener Mensch, Extreme jedoch sind mir zuwider, es sei denn, jemand ist extrem ehrgeizig, schwimmt auch mal gegen den Strom und verfolgt beharrlich seine Ziele. Ich persönlich gehe gerne auf andere Menschen zu und bin bereit zum Dialog. Meine Familie lebt seit vielen hundert Jahren hier vor Ort, und es ist eine besondere Aufgabe, zusammen mit meinem Bruder weiterzuführen, was unsere Vorfahren aufgebaut haben. Ich selbst wage auch gerne etwas Neues, das bescherte mir in der Vergangenheit zu meist viele gute Erfahrungen.

Was machen Sie und wodurch zeichnet sich Ihre Arbeit aus?

Ich führe das Restaurant „Löwenherz“ in Wehrheim, mitten im Hochtaunus. Mein Vater und mein Bruder liefern uns direkt von unseren eigenen Feldern, Ställen und unserer Jagdpacht, was hier auf den Tisch kommt. 25 Angestellte helfen mir dabei. Seit Jahrzehnten finden Geflüchtete bei uns Arbeit, dies war schon in der Nachkriegszeit auf dem großväterlichen Hof so. Zurzeit sind fünf Geflüchtete bei mir in Lohn

und Brot und vor allem in Ausbildung. Sie lernen Restaurantfachmann/-frau oder Koch. Dass dies – mit sehr viel Spaß und Freude verbunden – mittlerweile sehr erfolgreich ist, erfüllt uns zu Recht mit Stolz.

Warum würden Sie es anderen Betrieben empfehlen, Geflüchtete auszubilden?

Weil es sich für uns alle lohnt! Wir brauchen Fachkräfte, so wie andere Branchen auch, deshalb bilden wir selbst aus und haben mit Geflüchteten ein neues Potenzial an Arbeitskräften. Wir gewinnen mit ihnen loyale und treue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Fachkräfte von morgen. Natürlich ist die Ausbildung ein größerer Aufwand, weil die jungen Leute nicht in unserem Schulsystem groß geworden sind. Sie sind aber sehr willig, und wir nehmen sie an die Hand. Wir bekommen so viel zurück! Unserem Team tut die Vielfalt gut, und unsere Gäste – die ja ebenfalls unterschiedliche Kulturen mitbringen – freuen sich an der guten Laune von uns allen hier im Haus. Das Löwenherz im Taunus ist schließlich für seine herzliche Gastlichkeit bekannt.

Was finden Sie dabei besonders herausfordernd?

Das ist insbesondere der bürokratische Aufwand. Die Asylverfahren dauern häufig länger, und wenn der Status nicht

geklärt ist, dann sorgt das bei den Betroffenen für Verunsicherung. Aber der Kopf muss frei sein, wenn sie lernen und arbeiten wollen, und auch der Betrieb muss diese Sicherheit haben, damit sich die Mühe der Ausbildung und der Integration im Team und hier vor Ort lohnt.

Welche Ziele setzen Sie sich für die nächsten Jahre?

Ich möchte unser Restaurant weiter ausbauen und den Menschen in der Region auch in ferner Zukunft einen heimatverbundenen, aber dennoch weltweiten Treffpunkt für Jung und Alt bieten. Darum setze ich auch weiterhin auf bunte Vielfalt in unserem Service- und Küchenteam.

Wo wünschen Sie sich Unterstützung?

Vor allem wünsche ich mir weiterhin eine so gute Zusammenarbeit und Akzeptanz von der breiten Masse hier vor Ort. Auf dem Land müssen wir zusammenhalten. Dorfgemeinschaften sind unerlässlich. Ferner haben wir mit der DEHOGA, unserem Gastronomieverband, und der Hessischen Landesregierung, starke Partner an unserer Seite.

Was ist Ihr Motto?

Der Name unseres Restaurants ist Programm: In unserer Brust schlägt ein großes Löwenherz – „hessisch mit Herz“. Wir sind traditionell in der Region verwurzelt und offen für die Welt!

GRUNDLAGEN GELEGT

Auch die hessische Integrationspolitik erneuert sich stetig. Unser Ziel ist, gleiche Teilhabechancen zu schaffen. Im Koalitionsvertrag heißt es dazu: „Jede und jeder soll auf Basis unseres Grundgesetzes seine Herkunft, Tradition und Kultur einbringen können. Das gilt für die Menschen, die schon lange oder immer hier leben und für Menschen, die neu in unser Land kommen“. Und weiter: „Ziel ist es, Zugewanderte und ihre Familien in das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben zu integrieren und ihnen gleiche Bildungs- und Berufschancen zu ermöglichen“.

Wechselseitiger Respekt, die Anerkennung von Verschiedenheit und die Suche nach Gemeinsamkeiten sind wichtige Eckpfeiler für ein gelingendes Zusammenleben. Deshalb ist der partnerschaftliche Austausch mit der Zivilgesellschaft ein Grundpfeiler unserer Politik.

Dies dokumentiert sich in der Konstituierung der neuen Integrationskonferenz ebenso wie in der Berufung des Dialog Forum Islam Hessen (dfih). Beide bieten sowohl Austausch als auch Diskussion. Beteiligte können dort gemeinsam und

auf Augenhöhe miteinander sprechen.

Beide Gremien wurden bereits im ersten Jahr der insgesamt fünfjährigen Legislaturperiode eingesetzt. Eine längere Vorbereitungszeit brauchen andere Vorhaben hessischer Integrationspolitik, etwa die Erarbeitung eines Integrationsgesetzes oder die WIR-Zentren. Wir wollen hier Lösungen, die passgenau für Hessen sind und die verstetigen, was sich unserer Erfahrung nach als erfolgversprechend bewährt hat. Wir sind dabei auf einem guten Weg und halten Sie auf dem Laufenden!

Workshop des **Diversity-Netzwerks der Landes- und Kommunalverwaltungen**

„Wir wollen die Vielfaltskompetenz unserer Beschäftigten fördern, damit die Verwaltung kompetent mit der zunehmenden Diversität in unserer Bevölkerung umgehen kann“, sagte Anne Janz, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration anlässlich des Workshops Diversity-Kompetenz im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration. Dieser fand im Rahmen der Arbeit des Diversity-Netzwerks der Landes- und Kommunalverwaltungen im November in Wiesbaden statt.

Nach einem wissenschaftlichen Impuls von Frau Professorin Zlatkin-Troitschanskaia von der Gutenberg-Universität Mainz arbeiteten die Teilnehmerinnen an einer Definition und Fragen der Operationalisierbarkeit einer Vielfaltskompetenz. Ziel ist es, Beispiele für eine konkrete Umsetzung zu erarbeiten. Damit die Vielfaltskompetenz noch stärker im praktischen Verwaltungshandeln sichtbar wird.



© HMSI

Diversity / Vielfalt beschreibt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Menschen bzw. Beschäftigten insbesondere hinsichtlich der durch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz geschützten Dimensionen wie Lebensalter, Geschlecht / Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung / Identität, Behinderung, ethnische Herkunft / Hautfarbe, Religion oder Weltanschauung. Diversity Management zielt auf die Realisierung der in der Vielfalt steckenden Potentiale ab.

Mit dem Diversity-Netzwerk wird das Ziel verfolgt, Verwaltungen in ihren Bemühungen um merkmalsübergreifende Ansätze im Umgang mit Vielfalt zu unterstützen.

Integrationslotsinnen und -lotsen

FÜR IHR EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT GEEHRT



Festakt zur Ehrung von Integrationslotsinnen und -lotsen © HMSI

Umrahmt von einem festlich-kulturellen Programm überreichte Staatsminister Kai Klose Mitte August dieses Jahres 26 Integrationslotsinnen und -lotsen ein Würdigungsschreiben für ihr bürgerschaftliches Engagement. „Ihre Arbeit hat in Hessen eine lange Tradition und ist ein wichtiges Ehrenamt“, so Kai Klose.

Seit 2016 findet jährlich ein Festakt zur Würdigung des ehrenamtlichen Engagements von Integrationslotsinnen und -lotsen in Hessen statt. Im Rahmen des nunmehr vierten Festaktes würdigte und dankte der hessische Minister für Soziales und Integration, Kai Klose, im Wiesbadener Schloss Biebrich 26 Integrationslotsinnen und -lotsen für ihr kulturübergreifendes Engagement in Kommunen und Kreisen. „Unser Ziel ist es, dass sich alle Menschen, die in Hessen leben, zugehörig fühlen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Dies auch Menschen verschiedener Herkunft zu ermöglichen, dazu leisten Integrationslotsinnen und -lotsen einen ungemein wichtigen Beitrag. Dieses bürgerschaft-

liche Engagement wertzuschätzen ist mir daher ein besonderes Anliegen“, so Klose. Für die Geehrten war diese Anerkennung ein ebenso bewegendes wie beglückendes Erlebnis.

Seit 2005 bieten Integrationslotsinnen und -lotsen bedarfsorientiert vor Ort direkte themenspezifische, kultursensible und häufig mehrsprachige Unterstützung auf Augenhöhe an. So begleiten sie beispielsweise Zugewanderte bei Ämter- und Behördengängen, zu Elternabenden in Kindergärten und in Schulen. Oder: sie bieten niedrigschwellig zugängliche Sprechstunden zu festgelegten Zeiten für Zugewanderte an.

Somit helfen sie vor Ort, strukturelle Hemmschwellen und institutionelle Zugangshürden zu verringern. Jedoch stehen Integrationslotsinnen und -lotsen mit ihrem Engagement nicht alleine da. So werden sie selbst bei ihrer Arbeit von Trägerorganisationen, an die sie angebunden sind, fachlich unterstützt und durch Qualifizierungsmaßnahmen auf ihren ehrenamtlichen Einsatz vorbereitet. Außerdem werden sie durch Vertiefungsseminare, die gezielt an den jeweiligen Bedarfen ansetzen, weiter geschult und nehmen an Teamtreffen teil.

Von 2014 bis 2018 wurden hierfür rund 2,7 Mio. Euro aus dem Hessischen Landesförderprogramm WIR investiert.



**Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration**

Herausgeber:

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Abteilung Integration
Sonnenberger Str. 2/2a · 65193 Wiesbaden
<https://integrationskompass.hessen.de>

V.i.S.d.P.:

Alice Engel · Tel. 0611/3219 3408

Redaktion:

Claudia Hackhausen · Tel. 0611/3219 3358
Simone Schmitt · Tel. 0611/3219 3349
E-Mail: integration@hsm.hessen.de

Druck:

Schleunungsdruck GmbH, 97828 Marktheidenfeld